Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Das Zermattertal

Autor: Kelterborn, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574588

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Butte in Randa mit Weisshorngletscher. Nach Feberzeichnung von Jakob Billeter, Bafel.

wieder über das Antlit. Als er die Hand auf die Klinke legte, stand sie neben ihm. Und nun gewann sie den Sieg über ihn, indem sie in plötzlichem Heroismus hervorstieß: "Abien... Du bist frei, ganz frei!"

Sie brückte, über seine Hand greifend, die Klinke nieder. Der Duft ihres Haares stieg zu ihm auf, ihre Schulter streifte seine Brust, und er zwang alles in sich nieder.

Nun schritt sie über den Flur, die Korridorstür, die Treppe, noch einmal blickte sie vom Postest zu ihm zurück; dann verschlang sie die Tiefe. Noch ein leises, versurrendes Rauschen ihres Kleisdes. Er war allein, schloß die Türen. Die erste, die zweite, und stand wieder in seinem Zimmer.

Gine Zeit lang ftarrte er vor sich hin, unfähig einen Gebanken zu fassen; bann keimte eine Frage in ihm. Was nun? Er ging langsam an bas Fenster. Unten, auf ber Friedrichstraße wogte das Leben in seinen vielfältigen Gestalten. Und auf einmal antwortete er sich selbst und sprach es unwillkürlich laut vor sich hin mit einer sinstern Energie in Ton und Stimme:

"Arbeiten!"

(Fortfetung folgt).



Das Fermattertal.

Bu ben Zeichnungen von Jakob Billeter und Charlotte Beig in Bafel.

Beit, da wir in unserer frühesten Jugend noch im m "Pfennigmagazin" ober im "Wandrer in der Schweiz" von ben Bernhardinerhunden lasen und uns mit andächtigem Grufeln in einen Holzschnitt vertieften, der darwies, wie die klugen Tiere ein Baisenbüblein aus dem Schnee hervorscharren oder wie die Bernhardsmönche in der Totenkammer den Reisenden die erstarrten Leichen dei Fackelbeseuchtung zeigen, da war Wallis noch weniger als Natien ein Land, das wanderluftige Fremde in feine Berge lockte. Auch die Berichte der beiden einander fo diametral entgegenstehenden Männer des sechzehnten Jahrhunderts, die dem rauhen Ballisergebirge ihr Dasein verdanken, Kardinal Schinner und Thomas Platter, waren faum dazu angetan, Fremde in die Felsenöde zu rufen lediglich um des Landes willen, war doch in den damaligen Zeiten das Wort Naturschönheit noch ein unverständlicher Begriff. "Grusame Birg" und "ichügliche Telfen" brachten diejenigen zur Sprache, die etwa in Derbaden, wie Leuf genannt wurde, ihre Geilung suchten. Sandelsseute, die Wein und Ziegenfelle aufkauften, Geiftliche, die in Sitten und Brieg zu verkehren hatten, und Werber, die sich nach hartem Kriegsvolke umsahen, die bildeten Die Staffage gur menschenarmen Gebirgslandichaft.

Wie anders lautet es heute! Eine dem guten Tropfen gewidmete Walliferhalle findet sich wohl in jeder Schweizerstadt. Die Sendungen des feinsten Taselobstes und namentlich zuckersüßer aromatischer Trauben sind ein ausgebreiteter Hanbelszweig geworden. In Tausenden von Gafthofforridoren und Bahnhofwartesälen ganz Suropas ragt das Matterhorn mit dem Monterosa majestätisch über die gepriesenen Kurgärten und Fremdenpaläste anderer Fremdenzentren hervor; die Namen Zermatt und Gornergrat find in allen Sprachen Europas land- läufig geworben.

Das danken wir nicht nur der allgewaltigen Schönheit und Größe der penninischen Alpen, die zwischen den lepontischen (Gotthardgruppe) und dem Montblancgebiet das Mittelglied bilden, diese Schönheit ist ja nicht unser Menschenwerk, sondern wir danken es auch dem Fernblick und Unternehmungsgeist des Schweizervolkes, das die Täler und Höhen zugänglich zu machen weiß und wohnliche Häuslichkeit mitten in dem Kranz der Firnen und Gletscher zu schaffen versteht.

All biese Städtergedanken machen bessern und höhern Emspfindungen Raum, sobald sich der Wandrer abseits von der langgezogenen Heerstraße in die Ginsamkeit des Lärchens und Arvenwaldes verliert, durch dessen zierliches, lichtgrünes Gezweige der südlich klarblaue Hinnel friedsam niederschaut, die Felstreppen, Hochweiden und den strahlenden Firn beseuchtend, die zu ktels untalsendern, verwegenern Randermagen einschen

verletzeinen, Indiverben und den fittigenen Kin vertenktete, die zu stets umfassendern, verwegenern Wanderungen einsaden. Walls ist eine steine Weit für sich. Schon das Wetter sührt hier sein eigenes Regiment. Wer bei der Klause von St. Maurice in das Land eintritt, der hat dem Pariser Witterungsberichte nichts mehr nachzusragen. Lange Regensperioden sind eine unbekannte Sache. Maisröste in der Tiefe des Rhonetales sind dei der gewaltigen Schusmauer der Vernersalpen so unerhört, daß der Winzer nie um seinen Wein besorgt zu sein braucht. Daher ist es möglich, daß hier die Rebe eine Höhe erststimmt, die im übrigen Europa kaum glaublich erscheinen mag; denn des ganzen Erdeiles höchstgelegener Redeberg, der bei den Visperterminen, liegt nicht weniger als 1210 Meter über dem Meer, also ungefähr so hoch wie Rigikaltbad.

Und hier sind wir schon fast mitten in der Gletscherwelt; denn wir befinden uns am Gingang des Nicolaitales, in der Lufts sinie nur zwei Stunden vom Balfrins und Fletschhorn, die zu den höchsten Gipfeln der südlichen Alpenkerte zählen.

Sämtliche Gewässer bes nahezu hundert Quadratmeilen messenen Kantons sammeln sich in der Rhone, sodaß es begreissich wird, wenn bei hestigen Regengüssen sowohl als in der Zeit ausgiediger Schneechmelze die Bergwasser zu gewaltigen Strömen anwachsen und den Rotten als Sammler mit grauen Wogen anfüllen, sodaß er donnernd und mit zersstörender Gewalt das Land hinunterstürmt. Mancher Wander Wandere, der bei freundlichem Sommerwetter des Weges daherkommt, wird verwundert stehen bleiben, wenn er hinter einem Dorftrezien ein mächtiges seilsörmiges Manerwert, die scharftrestante der Bergseite zugesehrt, errichtet sieht, ein mittelaltersliches Kriegswerf anzubeuten, dessen Rumerwert, die scharft erraten ist. Es gilt nicht dem Krieg mit den Menschen, sondern dem Kampf mit den Lawinen, vor denen der Steinwall mit mächtiger Brust das Kirchsein und die nächsten Kebäude schüßen soll; denn mag die Berglosomotive noch so modern ihren Pfisserichallen, mögen die Gasthöse des Hochlands ihre rotweißen Wimpel noch so einladend in den Lütten slattern lassen, der Ernst der Alpenwelt, die llrgewalt der großen Ratur sind diesielben geblieden wie seit Jahrhunderten und Jahrausenden.

Das Zermattertal, das in einer Länge von zehn Wegsftunden der Lisp entlang sich von der Rhone dis zu den höchsten Sipseln der Walliseralpen, Wonterosa und Matterhorn, südmarts adzweigt, ist dermalen nicht nur im Balliserland die Krone der Gebirgswelt: es ist in der ganzen Alpenreihe vom Chamonix dis zur Bernina und dem Ortler kein Gletscherpanorama, welches das hintere Lispertal an Großartigkeit übers

Der Ort Bijp mit seiner altertümlichen Brücke zeigt gleich

den düstern Charafter des Granitbaues. Seit 1855, wo ein Erdbeben den Flecken ichwer heimsiuchte, ist er zum Teil nen aufgebaut, Steinwälle ichüßen ihn vor den gefahrdrohenden Wogen der Bisch, die als Wasserjammler von einem Dutend mächtiger Gletscher zur Föhnzeit und im Hochsiommer gewaltige Verheerungen anrichten kann. Aber zwischen den Hander hindurch ichimmert südwärts das Weiß des ewigen Schnees, das die überwältigende Natur gegenüber dem Tale siegreich verfündet; doch ist es nicht etwa der ersehnte Monterosa, was man erblickt, sondern die majestätische Eissuppe des Balfrin, der sür den Wandere um so wichtiger wird, da er als nördlichster Ausläuser der Mischabelgruppe das Nicolais vom Saastal trennt, immerhin mit seinen 37-80 Wetern ein stattlicher Vertreter der höchsten Gebirgskette.

Wir seigen der durch Reklame genugsam bestannten Zermatters und Gornergratbahn den Fußpfad entgegen, der in einer so schönheitzereichen Gegend für den rüftigen Wandrer stets noch den größern Reisewert hat, doppelt und dreisach, wenn der Reisewert hat, doppelt und dreisach, wenn der Reisewert hat, doppelt und dreisach, wenn der Reisewert hat, doppelt und dreisen auch die Kinder des Landes kennen lernen will, und zu diesen sind nicht bloß die Menischen zu zählen, sondern die Töchter der Flora und hier in den Klüsten des Granits und Gneisgebirges, wo die Wasserstütze so manchen gedorstenen Felsblock zu Tage sördern, Schäße der Tiefe, die dem Mineralogen das Herls metallischen Walden. Bald ist es ein Abular, bald ein Tursmalin, bald anch eine prächtige Stuse metallischen Charatters, die das gewandte Auge entdeckt und der mitgesübrte Hammer taschengerecht macht. Es ist zein Museum, in dem nicht einige Prachtsstücke aus dem Saas und Nicolaital die Augen der Besucher seiselten.

Nach Wegweisern braucht man sich da nicht umzusehen, wo die Natur selbst in Gestalt eines felsdurchbrechenden Bergwassers den Pfad verzeichnet, der zu wählen ist. Der Talbewohner Aufgabe war es, bald links, bald rechts von der Bisp Naum für Straße und Bahn, für ein paar Bergdörschen, Kartoffeläckerchen und Gemüsegärten Raum zu ichaffen — allzeit gewärtig, vom übertretenden Strom oder von Fels- und Lawinenstürzen gefährdet zu werden. Der Ginwohner Treiben ist heute noch so ziemlich dasselbe

Der Ginwohner Treiben ist heute noch so ziemlich dasselbe wie vor vierhundert Jahren, als Thomas Platter schrieb: "Do ich nun bin by 6 jaren alt gsin, do mag ich mich denken, daß ich etwen im schnee bstäfett, das ich kun drus mocht kunnnen, mir offt die schüllin dohinden bliden und ich darfuß zitterndt heimkam. Der selb pur hatt by 80 Geiß, deren muß ich hieten, und als ich noch so stein was, wen ich den stall ufsdatt und nit gleich näbend sich sprang, stiessen mich die geiß nider, liessen über mich und sich seratten mir usf den kopft, oren und ruggen, dan ich siell merteil fürsich. Wen ich denn die geiß sider die deruggen treib, liessen mir die ersten in die Vorenäcker, wen ich die drug treib, liessen mir die andren drin; do weinet ich denn und schren, dann ich wußt woll, das man mich znacht wurd strichen."

Bald genug tritt, wie bei jeder Talwandrung, der Umstand ein, daß man sich, je näher dem Hochgebirg, desto ferner davon sieht, die Gletscher und Firnen selbst zu überblicken; ganz natürlich, da die Vorberge allzunahe an die Straße herasteten; man sieht auch mit Erstaunen, daß die Dörser unten am Flußlauf nicht die einzigen menschlichen Wohnungen des Tales sind, sondern an den Halden zerstreut, ost nur durch einen Kirchturm erkenntlich, sind noch Wohnstige die hoch hinauf an fast unzugänglichen Berglehnen, um so bequemer dem Volke der Ziegenhirten, das hier in angedeuteter Weise seiner Nahrung nachgeht.

Die Bauart der Häuser wird jedem auffallen, der zum

Die Bauart der Häuser wird jedem auffallen, der zum ersten Mal diese Gegenden betritt: benn da bei vollständigem Mangel an Ion und Kalf das Bolf durchaus auf den jehwer zu bearbeitenden Granit und Gneis angewiesen ist, so gewinnen die Wohnungen etwas Urweltliches. Auf vier aus rohen Steinblöden aufgeschichteten, tischähnlich mit einer Granitplatte



Zwischen Randa und Taesch (im Bermatterfal). Rach Feberzeichnung von Jakob Billeter, Bafel.



Caesch gegen die Mischabelgruppe. Rach Febergeichnung von Batob Billeter, Bafel.

gekrönten Säulen, zwischen beneu der Wind durchspielen und das Wasser die Halbert geste beinen Unterschupf sindet, ruht das einstöckige, aus braunem Lärchenholz gesügte Kaus, zu dem man mittelst einer Leiter gelangen muß. Das Schindeldach ist abermals mit schweren Steinen belastet, die wieder mancherlei Grässein und Kräutlein als Anhaltspunkt dienen, also daß das Ganze aus einiger Entsfernung sich dem Auge kaum dem Boden abzuheden schwieden ziehnlatten über den Säulen sollen dazu dienen, die Mänje vom Erklettern der Häuser abzuhalten. Dem Gefüge des Hause entspricht auch der Charakter des Bolkes, das, in die einsame Stille des Hochgeberges gedannt, alktäglich sein Leben neu erkämpsen muß: wortlos trägt der Wildbeuer die Winterfost zu sichern: wortkarz besorgen die Frauen über krautzgärtehen und Wirtschaften in der verranchten Steinnische, die als wiche dient; aber arbeitstüchtig ist das Bolk und heimatsstiedend und der arbeitstüchtig ist das Bolk und heimatssliedend und der Spangen von Savonen seine Selbsündigkeit zu wahren gewust, dies es sich zum ewigen Bund an die Gödgenossen genückst anschieden und ber Spangen von Savonen seine Bund an die Gödgenossen genückst aus der Gidges nossen genückst aus der Gödges

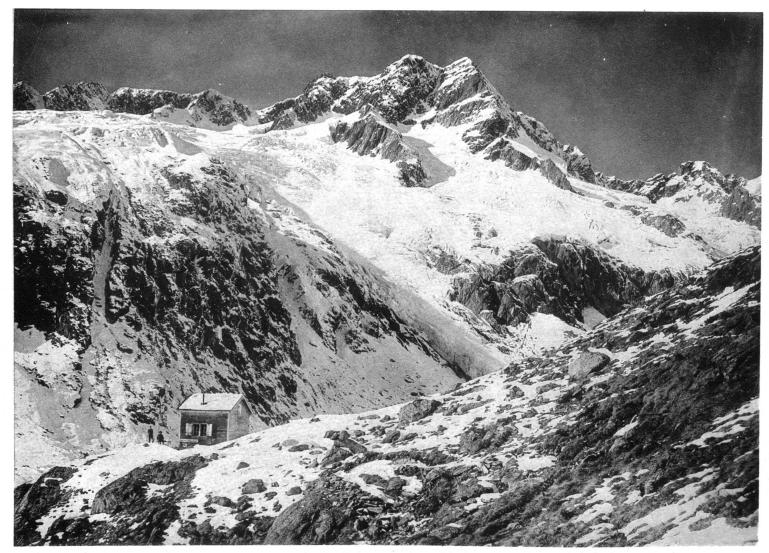
Bis Stalden bewegt man fich noch in einer Begetation, wie fie den gunstigern Lagen der Subschweiz eigen ift. Auf dieser Strede wird man auch noch, links in ber Bobe, der fogenannten Bifperterminen ansichtig mit ihrem höchstigelegenen Rebge-lände. Run aber geht es der Felshalde entlang, stets die tosende Bijp zur Seite, allmählich mehr in die Bergregion nach St. Niflaus. Brächtige Wasserstütze beleben die Abhänge, den Hintergrund bildet das Bruneckhorn. Die Dörflein, die sich anseinanderreihen, scheinen meist unbewohnt, da sich ihre Insassen im Hochsommer auf den höchsten Triften befinden. Oft genug wird das Baradoron gur Wahrheit: je mehr man ansteigt, desto mehr kommt man in die Tiese. Denn, sind wir kletternd um einige hundert Tug höher gelangt, jo turmen fich die Bergriefen gur Linken und Rechten um ebensoviel Taufende höher; man ift ftets, auch noch bei Randa und Taefch, in einem tiefen Tale; furz vorher, bei Herbriggen, ift man durch den Ansblick des Weiß = und Rothorn entzückt, die, an die Barrhörner und Diablons ges lehnt, ihre mächtigen Gletscher westwärts ins Turtmanntal hinunterwälzen. Bon Schritt zu Schritt wird die Umgebung großartiger, alpiner. Das Kleinste ist so anziehend wie das Große. Die überaus blumenreichen Wiesen der nächsten Umgebung werden von zahlreichen Immen abgefucht, deren Behaufung aber nicht aus abgenaht, berein Bedaufung aber nicht aus Strohgeslecht, sondern aus einem ausgeshöhlten Baumklog besteht. Bom Bienenshäuschen schweift das Auge urpföglich wieder zu den Höhen hinan, die jenseits in die piemontessische und sombardische Gbene unendlich weit hinunterleuchten. Plöglich ist ja, noch höher als alle andern, fürstlich dominierend mit seiner tropsgen fürstlich dominierend mit seiner troßigen Zacke, das Matterhorn sichtbar gewors den. Nein, nicht fürstlich, man möchte sagen, es hat in ftolgem Mannesmute felbft ben hermelin bes ewigen Schnees von ben Schultern geschüttelt und ragt als Felshorn mit fühner Stirne in den blauen Simmel hinein. Gin freier Mann braucht feine Ronigszeichen.

So fehr ift das Auge durch den Ansblick dieses Giganten und seiner die Gabelshörner erreichenden Gletscherrunde gefesselt, daß, wer den fast zehnstündigen Weg zu Fuß zurückgelegt hat, ganz überrascht ist, mitten in diesem Gischaos sich plöglich vor

Zermatt zu sehen, das sich etwa wie Andermatt in einem lieblichen Wiesengelände als stattlich einladende Dorfschaft repräsentiert, ein freundlicher Borposten ländlichen Lebens in dem toten, starren, mit Gleischern garnierten Felsbollwerk, welches das Zentrum der südlichen Schweizergrenze gegen das Ausland beschützt und dessen höchstem Gipfel daher auch die Gidgenossenichaft mit Necht den Namen Dussurspisse perlieben bat.

ichaft mit Necht den Namen Dusourspisse verliehen hat.
Noch wäre auf weitern Wandertagen das Niffelhaus mit dem Gornergrat, mit dem Blick auf die ganze Front des Monterosa, auf den Grenzgletscher mit feinem mitten ins Gis eingebetteten tiesblauen See zu erwähnen, noch laden den verwegenen Bergsteiger westwärts die mühsamen und gesahrvollen Piade über den Theoduspaß nach dem Tournanchetal und ostwärts über den Theoduspaß nach dem Tournanchetal und ostwärts über den Kindelengleticher und den Weißtorpaß der nicht minder halsbrechende Weg nach Macugnaga im Unzascatal; aber unsere Aufgade war das Lispertal, und mit diesem sei der Jermatt, immerhin in einer Meereshöhe von 1648 Metern, der Abschluß unserer Wanderung getrossen, besindet man sich doch daselbst im Zentrum eines Kirngebietes, das dem Flächeninhalt eines mittlern Schweizerkantons gleichsommt.

Rubolf Relterborn, Bafel.



Phot. Gebr. Wehrli, Kilchberg.

Lichtdruck: Polygraphisches Institut A. G. Zürich.

Klubhütte (s. A. C.) im Voralptal und Sustenhorn.